

Karl Maier und die Opfer des Krieges

In seinen Aufzeichnungen kommentiert Karl Maier nicht nur die Tagesgeschehnisse, sondern schreibt sich auch seine Sorgen und Nöte, manchmal auch seine Wut von der Seele. Nach und nach werden alle seine vier Söhne zur Wehrmacht eingezogen, ebenso sein Schwiegersohn. Im Februar 1943 hält er fest:

„Was haben wir nun von diesem unglückseligen Krieg? Jammer und Elend und zerrüttete Familien, Väter und Söhne erschlagen auf den eisigen Steppen Rußlands. In allen Gegenden der Welt liegen die besten unseres Landes. Ich selber habe es ja auch am eigenen Leibe erfahren. Ein Sohn von mir, mein lieber unvergesslicher Wilhelm liegt in Rußland, anno 42 gefallen und wir wissen nicht einmal, wo er sein Grab gefunden hat, denn von der eigenen Truppe konnte er nicht begraben werden. (Möge ihm Gottes Erde auch im fremden Lande leicht sein, Ehre seinem Andenken) Ich kann mir nur einen Trost geben, wenn ich seinen beiden Buben in die Augen sehe. Auch mein Sohn Hans wurde schwer verwundet bei Stalingrad und ist Gott sei Dank durch seine Hilfe und ärztliche Kunst wieder hergestellt worden. Aber wie lange noch wird er im Reich bleiben dürfen, um dann von neuem wieder an die Front abgeschoben zu werden. Mein ältester Sohn Karl befindet sich auch im Kaukasus und ist auch einem unbekannten Schicksal ausgeliefert. Nun haben sie auch meinen noch nicht 19jährigen Paul, der nun auch ausgebildet wird. Auch mein Schwiegersohn befindet sich in Rußland an der Front, haben seit 28. Dezember keine Nachricht mehr von ihm. Da ist es kein Wunder, wenn man mürrisch ist und an allem keine Freude mehr hat, im Alter seine Söhne, die einem eine spätere Stütze sein sollten, und sich selber allein schinden und plagen muß.“

Am 4. November 1943 notiert Maier:

„4 November. Heute erhielt ich eine für mich schmerzliche Nachricht. Mein Sohn Hans ist am 14.10. in den schweren Abwehrkämpfen bei Libau (Lettland) durch einen Granatsplitter am Kopfe gefallen, am anderen Tage bei Tobi auf einem Heldenfriedhof beerdigt worden. Nun hat sich für mich und meine Angehörigen eine traurige Tragödie abgespielt. Wenn man bedenkt, wie *[man]* im dritten Reich mit den Menschen umgeht. Mein lieber Hans war schon zweimal schwer und zweimal leicht verwundet worden und zuletzt als Scharfschütze ausgebildet worden und dann wieder in die vorderen Linien gestellt. Es ist ein trauriges Bild, so etwas zu machen, (Aber ich muß dabei einflechten denn den jungen Deutschen, die das machen und sich nicht wehren gegen solche Sachen, denen in ihrer Hitlerjugend das Gift des Nazi-Führers eingepflegt wurde, die hören niemals auf die Alten.)

Aber dieses Blut, das vergossen wurde, möge dem wahnsinnigen Tyrannen Hitler niemals in seinem verfluchten Leben mehr Ruhe lassen. Zwei Söhne habe ich noch, mein Ältester und mein Jüngster sind noch für mich da. Mein Jüngster, auch schon verwundet, befindet sich zur Zeit bei den Landesschützen. Mein Ältester ist noch an der Front, möge doch der liebe Gott mir wenigstens diese beiden erhalten. Tag für Tag gehen die Bombenangriffe weiter im ganzen Reich. Kaum den Tag mag man mehr ansehen. Aber es ist ja nun alles egal. Komme was kommen mag.“

5 Wochen später schreit Maier:

„Am 10. Dezember war für mich und die Meinen ein schwerer Tag. Für meinen Sohn Hans wurde heute der Trauergottesdienst abgehalten. Pfarrer Schmehl hat uns ja gut getröstet, aber es ist halt schwer, wenn man seine Kinder auf solch eine Weise verlieren muß. Von meinen beiden andern Söhnen habe ich seit Mitte November keine Nachricht. Möge es doch unser Herrgott gnädig mit mir und meinen Angehörigen meinen, daß uns wenigstens diese beiden erhalten bleiben.“

Karl Maier, „Sie lügen und betrügen“. Gedanken und Tagebuchaufzeichnungen eines einfachen Mannes 1934-1945, Königsbronn 2024, S.109f, 147f, 149-150. (Rechtschreibung aus der Edition übernommen)